



LSH-Newsletter vom 12.06.2026

Herzlich willkommen zum NL „Schwimmt ein weißer Hai vorbei“.

<https://sz.de/li.3496052> [kostenfrei über UB]

Und was wäre, wenn die Haifische Menschen wären?

<https://strafrecht-online.org/brecht-hai>

I. Eilmeldung

< Feynmans Notizen >

Die Laufwege saßen, dass es nicht nur dem eilig zur Unterstützung nach Freiburg geradelten Cem Özdemir eine Freude war. RH hatte seinen feinen Zwirn aus dem Schrank geholt und noch einmal leicht drübergebügelt. Die Studierenden seiner Kriminologievorlesung wiederum waren angehalten, bei einem investigativen Öffnen der Hörsaal-türen dutzendfach die Hände in die Höhe schnellen zu lassen oder zumindest die Winkelemente zu schwenken. Wir sind uns also sicher, dass nach der Begehung der Universität durch die internationalen Gutachter:innen in Sachen Exzellenz wirklich alles in Sack und Tüten sein müsste.

Rastlos, wie wir nun einmal am LSH sind, ist unsere Jagd nach dem Erkenntnisfortschritt damit aber nicht nur für eine Sekunde unterbrochen worden. Und so haben wir, unserem interdisziplinären Anspruch verpflichtet, mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass die Notizen des US-Physikers und Nobelpreisträgers Richard Feynman nunmehr entschlüsselt worden sein sollen. Wenn wir es recht verstanden haben, ist also geklärt, welches Menssaessen wir wählen sollen, eine

Frage, die uns bislang eigentlich stets den gesamten Vormittag gekostet hat.

So habe die Fragestellung die seltene Eigenschaft, analytisch lösbar zu sein und gleichzeitig eine grundlegende Spannung in der menschlichen Entscheidungsfindung zu erfassen, nämlich den Kompromiss zwischen Erkundung und Ausnutzung.

Bei näherem Betrachten haben wir dann allerdings ein wenig missmutig festgestellt, dass wir immer noch nicht so ganz genau wissen, ob wir nun die bewährten mit Ricotta und Spinat gefüllten Ravioli nehmen oder doch dem neuen Gericht „Pflanzliches Gulasch, ungarische Art“ eine Chance geben sollten. Offensichtlich hängt dies davon ab, wie viel Zeit einem noch bleibt, eine für RH doch etwas beunruhigende Fragestellung. Darf er als Rentner denn nicht mehr in die Mensa? Egal: Je weniger Zeit bleibe, desto weniger soll es sich lohnen, auf etwas Besseres zu setzen.

Bei einem durchgeführten Experiment zeigte sich zudem, dass junge Springinsfelde sogar noch mutiger agierten, als die optimale Strategie es eigentlich vorsehen würde. Hier sehen es die erfahrenen LSH-Kräfte als ihre Aufgabe an, sie nicht übermütig werden zu lassen. Daher gehen die Neuen auch stets in Begleitung in die Mensa.

Und dann werden noch die Menschen genannt, die mit dem Feynman-Problem rein gar nichts

anzufangen wüssten. So würden Kinder im Restaurant jedes Mal aufs Neue Nudeln mit Tomatensoße bestellen – hier haben wir mal die aufgeführte Butter als eher fernliegend ersetzt – und seien mit ihrer Entscheidung stets hochzufrieden. Auch diese Gruppe ist uns im Team wohlbekannt: Warum etwas anderes als die Currywurst wählen?

<https://sz.de/li.3492589> [kostenfrei über UB]

II. Law & Politics

< Manchmal muss es einfach das Strafrecht sein >

Wenn RH in den Medien mit seiner Einschätzung zitiert wird, die Videoüberwachung stehe auf tönernen Füßen, so verweist er in seinen Vorlesungen noch etwas drastischer immer wieder darauf, dass es mit der Legitimation des Strafrechts nicht besser aussehe und die neunmalklugen Gegenfrage, was man denn sonst machen solle, keine echte Hilfe sei.

Während diese Bedenken sogar bereichsweise geteilt werden und eher dem linken Lager zuzuordnen sind, haben sie bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung oder beim Klima- und Umweltstrafrecht unisono zu schweigen. Auch der Straftatbestand des Wuchers genießt insoweit Welpenschutz und wird nun sogar von der Partei

der Linken regelrecht in Stellung gebracht: „Wir lassen nicht zu, dass die Mieten-Mafia Berlin zur Beute macht.“ Man wolle hart und kompromisslos gegen diejenigen durchgreifen, „die uns das Leben schwer machen.“

„Gut gebrüllt“, rufen wir da schwer beeindruckt aus. Damit dürfte dieses Problem ja ebenso gelöst sein wie die Zerstörung unserer Umwelt oder die fortwährenden Angriffe auf die sexuelle Selbstbestimmung. Was brauchen wir da noch eine zu verändernde Grundhaltung der Gesellschaft.

<https://strafrecht-online.org/ts-mietwucher> [kostenloses Probeabo]

< Das Spiel mit der Angst >

Dass im gesellschaftlichen Diskurs Fakten und wissenschaftliche Erkenntnisse gegenüber Emotionen, Anekdoten und „gefühlten Wahrheiten“ mittlerweile immer häufiger den Kürzeren ziehen, ist eine bittere Erkenntnis. Gerade aus der wissenschaftlichen Perspektive schmerzt es immer wieder, wenn entgegen jeder Evidenz Maßnahmen gefordert und zunehmend auch durchgesetzt werden. Beispiele der jüngeren Vergangenheit sind hier etwa der Trend zur vermehrten Einrichtung von Waffenverbotszonen und videoüberwachten Bereichen.

Die Motive hinter der Umsetzung solcher Maßnahmen können nur vermutet werden: Sei es bloße Symbolpolitik, um sich damit schmücken zu können, man habe „das Problem angepackt“, sei es der Verweis auf die Wählerstimmen, die diese Maßnahmen angeblich lauthals forderten, oder sei es die neunmalklugen Idee, Forderungen rechter Parteien wie der AfD zu übernehmen, um ihnen ihre Wählerschaft abzugraben, was nachweislich überhaupt nicht funktioniert.

<https://strafrecht-online.org/dvpw-afd>

Tückisch ist dabei insbesondere der Verweis auf die Wünsche der Wählerschaft. Natürlich ist es grundsätzlich nicht verkehrt, sondern ja sogar die Aufgabe von Politiker:innen, sich daran zu orientieren, was die Bevölkerung braucht. Allerdings sind dies überwiegend keine Expert:innen, die das eigentliche Problem überhaupt richtig identifizieren oder gar die optimale Lösung eines Problems kennen. Wer sich dann als Politiker:in etwa auf die Forderung nach „mehr Videoüberwachung“ bezieht, weil entsprechende Posts auf Social Media viele Likes generieren und die Kommentarspalten voller anekdotischer Evidenz sind, macht es sich zu einfach.

Hinter den Rufen nach beispielsweise mehr Videoüberwachung liegt vor allem eine Botschaft: „Ich fühle mich nicht mehr sicher und möchte, dass etwas dagegen getan wird.“ Um Kriminalitätsfurcht geht es dabei allerdings weniger, vielmehr dient diese häufig als unbewusste Projektionsfläche für eigentlich dahinterstehende diffuse Unsicherheitsgefühle sowie existenzielle und soziale Ängste (Hirtenlehner KZfSS 2006, 307).

Zur Bewältigung dieser allerdings nur scheinbar greifbar gewordenen Ängste werden dann unter anderem Videoüberwachung, die Einrichtung von Messerverbotzonen, die Verschärfung von Strafrahmen oder noch extremere Forderungen (etwa „Ausländer raus!“) ins Spiel gebracht.

Teilweise werden diese „Rufe aus der Mitte“ schlicht auf ein mangelndes Verständnis der Komplexität der Materie zurückzuführen sein. Zu einem guten Teil werden sie aber auch gezielt durch analoge wie digitale Kampagnen rechter Netzwerke verbreitet und gefördert. Dafür werden systematisch über verschiedene Kanäle mal mehr, mal weniger subtil Unsicherheit geschürt und Angst gesät. Es wird also durch die Amplifikation und Verbreitung etwaiger besorgniserregender (Falsch-)Informationen ein Bedürfnis geweckt und sogleich eine einfache Lösung angeboten.

<https://strafrecht-online.org/fes-mitte> [S. 25]

<https://strafrecht-online.org/bpb-rechte-strategien>

Und das Spiel mit der Angst funktioniert. Ein Blick in die R+V-Studie zu den Ängsten der

Deutschen zeigt, dass mittlerweile die Überforderung des Staates durch Geflüchtete und die Angst vor Spannungen durch Zuzug aus dem Ausland in die Top Ten der größten Ängste aufgestiegen sind. Genau die Themen, die rechte Lager besonders intensiv bespielen, haben es so in die Mitte der Gesellschaft geschafft. Die ebenfalls hohen Platzierungen der Angst vor steigenden Lebenshaltungskosten, unbezahlbarem Wohnen und Krieg mit deutscher Beteiligung veranschaulichen zudem die Präsenz genau derjenigen Sorgen, die die bereits angesprochenen diffusen Unsicherheitsgefühle in der Bevölkerung auslösen können.

Demgegenüber rückte die in einem vergangenen Beitrag beleuchtete Angst vor einer Spaltung der Gesellschaft wieder in den Hintergrund und landete nur noch auf dem 12. Platz, vielleicht erschienen andere Bedrohungen nunmehr greifbarer und drängender.

<https://strafrecht-online.org/ruv-aengste>

<https://strafrecht-online.org/nl-2024-06-14> [S. 3]

Angst ist eine mächtige Waffe: Sie sorgt dafür, dass Menschen weniger tolerant werden, steigert Hass und Misgunst, spaltet die Gesellschaft. Kurzum: Sie wirkt radikalisiert und fördert die Übernahme rechter Denkmuster und Vorurteile.

<https://strafrecht-online.org/threat-theory>

Dieser gezielten Manipulation und Instrumentalisierung von Angst kann man nur begegnen, indem man weiter auf faktenbasierte Entscheidungsfindung in der Politik pocht, darüber aufklärt und informiert – auch wenn die Bewältigung gesellschaftlicher Probleme aus dieser evidenzbasierten Perspektive oft komplexer und damit eben auch anstrengender und frustrierender sein kann. Es ist wichtig, eben nicht in dieses Spiel einzusteigen und den geforderten schnellen Lösungen ohne wissenschaftliche Basis nachzugeben.

Um die Menschen wirklich erreichen zu können, ist es jedoch gleichzeitig auch wichtig, dass Politiker:innen die Emotionen der Menschen nicht mehr nur als lästige Störfaktoren der Debatte ansehen, sondern diese auch ernst nehmen und ihnen im Rahmen eines Dialogs auf Augenhöhe auch Raum geben. Holt man sie nicht dort ab, wo

sie stehen, wird man weiterhin nur aneinander vorbeireden.

<https://strafrecht-online.org/fes-mitte> [S. 357 ff.]

Existenzängste kann man nicht durch Abschiebungen oder Videoüberwachung beseitigen, aber mit Sozialleistungen und bezahlbaren Mieten. Ebenfalls wichtig ist es, einen Gegenpol aufzubauen und durch Aufklärung, etwa über den

< Milei, Musk & Palmer >

Das Essay von Karl-Heinz Büschemann in der SZ zum allseits geforderten Bürokratieabbau endet mit den Worten: „Die Aufgabe ist klar, aber ausgerechnet das gigantische Projekt Bürokratieabbau verlangt nach Behutsamkeit. Der Kampf gegen die Verwaltung ist nichts für Politiker der großen Sprüche. Sie ist eine Aufgabe der kleinen Schritte. Und der Demut.“

<https://sz.de/li.3253883> [kostenfrei über UB]

Wem käme bei einer solchen Einschätzung nicht sogleich und geradezu zwangsläufig Boris Palmer in den Sinn? Und so nimmt es nicht wunder, dass offensichtlich von Cem Özdemir zumindest Plan B in Betracht gezogen wird, den Tübinger Oberbürgermeister wenn schon nicht zum Minister, so doch im Nebenamt wenigstens zum Staatsrat für Bürokratieabbau zu machen, eine „Personalie mit Wucht“, wie Roland Muschel in der Süddeutschen Zeitung bemerkt.

<https://sz.de/li.3474723>

Da Boris Palmer in seinem Hauptamt aber doch einiges zu tun hat und wegen dieser verantwortungsvollen Aufgaben das Amt eines Ministers ausgeschlagen hatte, das ihm freilich überhaupt noch nicht angetragen worden war, haben wir ein wenig Zweifel daran, ob er sich tatsächlich mit „Demut“ dieser Aufgabe der kleinen Schritte annehmen würde. Dafür ist nun wirklich keine Zeit. Es muss doch eigentlich auch anders gehen, mit einer wuchtigen Kettensäge zum Beispiel. Womit wir bei unseren beiden Top-Libertären der Gegenwart, Elon Musk und Javier Milei, wären. Letzterer scheint dabei nunmehr auf den Dritten

fehlenden Zusammenhang von Kriminalitätsfurcht und dem tatsächlichen Kriminalitätsaufkommen, populistischer Meinungsmache den Wind aus den Segeln zu nehmen. Langfristig wird dies der richtige Weg sein und wird sich der erhöhte Aufwand bei der Suche nach echten Lösungen lohnen. Aber das muss eben auch – nicht ohne etwas Empathie – entsprechend kommuniziert werden.

im Bunde, Peter Thiel, in seinem Support-Team setzen zu können, den wir in Deutschland über PayPal und Palantir leider ebenfalls gut kennen.

<https://sz.de/li.3491822> [kostenfrei über UB]

Das also dürften die wahren Vorbilder für Boris Palmer sein. Sie sind unerschrocken, unberechenbar und für jeden Konflikt zu haben, sofern er ihren Reichtum mehrt. Bei Boris Palmer ersetzen wir Reichtum durch Facebook-Follower. Wir gehen nicht davon aus, dass auch die vergleichsweise graue Maus Jens Spahn zu seinen Vorbildern gehört, auch wenn dieser sich jüngst wieder alle Mühe gegeben hat, zwar nicht mit der Kettensäge, so doch zumindest mit dem Rasenmäher zu agieren. Dies hat ihm ganz zu Recht den Titel „Deutschlands frechster Arbeitsverweigerer“ eingebracht.

<https://strafrecht-online.org/taz-subventionen-1>

Denn über den Rasenmäher zu pauschalieren, geht noch immer schneller als abzuwägen und zu differenzieren.

<https://strafrecht-online.org/taz-subventionen-2>

Auch die Badische Zeitung gehört zu den Arbeitsverweigerinnen im Bereich Journalismus. Denn sie verzichtet aus Gründen einer guten Work-Life-Balance der Redaktion auf eine sorgfältige Recherche, die eine fundierte Meinungsbildung zur Folge hätte. Das merkt sie dann doch latent und verkauft ihre unzähligen Pro-&-Contra-Artikel als Ausdruck der Meinungsvielfalt und des Respekts vor den Lesenden, die sich eben ihr

eigenes Urteil zu bilden hätten. So, als wären diese nicht dazu in der Lage, wenn sie mit einer dezierten Meinung konfrontiert würden. Die „Methode“ der BZ erinnert stark an ChatGPT und das konturenlose „Einerseits, andererseits“-Gelabere.

Auch zur Frage, ob Boris Palmer einen Job in der Landesregierung bekommen sollte, gibt es also einen derartigen Pro-&-Contra-Beitrag, nur gut, dass er sich hinter einer Bezahlschranke befindet.

<https://strafrecht-online.org/bz-palmer-amt>
[kostenfrei über UB]

Lassen wir uns einmal systemimmanent auf dieses Spiel ein, so läge uns ein weiterer Battle weit nä-

III. Politics

< Gib mir ein P >

„Der politisch-publizistische Verstärkerkreislauf ist eine Wortschöpfung des Kriminologen Sebastian Scheerer aus den 70er Jahren (KrimJ 10 [1978], 223 ff.). Er handelt vom wechselseitigen Aufschaukeln effektheischer Presseartikel und politischer Forderungen. Allein dieser Umstand hat uns animiert, ein drittes P hinzuzufügen, das für den populistischen Charakter stehen soll. Hoppe und Neubacher wiederum sprechen sich für eine Erweiterung des politisch-publizistischen Verstärkerkreislaufs um die Justiz und die Öffentlichkeit aus (Hoppe/Neubacher MschrKrim 105 [2022], 238, 245). Da kein P dabei ist, lassen wir diesen Aspekt erst einmal aus ästhetischen Gründen unberücksichtigt und konzentrieren uns auf die ersten drei P.“

So steht es in unserem September-NL aus dem Jahre 2024, und hierzu stehen wir nach wie vor. Offengestanden haben uns die Inertia- bzw. Trägheitseffekte ohnehin mit voller Wucht ergriffen und halten wir daher an jeder noch so unbedachten Äußerung fest.

Um das von uns gleichfalls nicht besonders geschätzte Public-Private-Partnership zu toppen,

her, den wir der Heilbronner Stimme vor drei Jahren entnehmen: „Pro & Contra: Soll Palmer abtreten?“ Die Antwort lautet: „Ja“.

<https://strafrecht-online.org/stimme-palmer>

Womit wir beim Titanic-Farbenbattle „Blau vs. Rot“ wären, den wir erstmals vor 15 Jahren in unserem Juli-NL 2011 aufgegriffen haben:

Blau: Blau. – Rot: Rot.

Ergebnis: Rot gewinnt.

möchten wir gerne nur noch ein viertes P in die Debatte werfen, nämlich die Polizei.

Ganz so begeistert wie in der Sesamstraße sind wir von diesen vielen Ps allerdings nicht.

<https://www.youtube.com/watch?v=bY9RzSVE3Sk>

Erst jüngst wieder haben wir am Beispiel der Schließung des Görlitzer Parks und seiner nunmehr durch das VG Berlin vorerst verfügten erneuten Öffnung ablesen können, welche Wirkung dieser Verstärkerkreislauf hat oder zumindest haben soll:

So entnehmen wir der Pressemitteilung des VG Berlin das Folgende: „Es spreche [...] vieles dafür, dass aktuell ein Eintritt des Senats auf die weit über die Stadtgrenzen Berlins reichende öffentliche Diskussion und mediale Berichterstattung über die Kriminalitätsproblematik im und um den Görlitzer Park gestützt werden könnte.“

<https://strafrecht-online.org/vg-berlin-goerli>

Das klingt auf den ersten Blick ein wenig kryptisch und übersetzen wir daher für Sie wie folgt:

Werde seitens der Polizei und der Presse auf populistische Art und Weise hinreichend Alarm gemacht, dass es sich beim Görlitzer Park um einen solchen des Schreckens handele, vor dem sich die Welt grause, dann dürfe sich auch der Senat um ihn aus dringenden Gesamtinteressen kümmern, und nicht der Bezirk. Genau genommen handelt es sich damit nicht nur um einen Verstärker-, sondern sogar um einen Ermöglichungskreislauf. Es soll also Chefsache sein, Kai Wegner hat mal wieder Aufschlag (zu seinem Tennismatch im dunklen Berlin vgl. <https://strafrecht-online.org/nl-2026-01-30> [I.]).

So sieht es jedenfalls der Senat von Berlin unter Bezugnahme auf das Allgemeine Zuständigkeitsgesetz von Berlin und hat lediglich vergessen, neben K.I.Z (hierzu unten V.) noch Ernst Reuter ins Spiel zu bringen: „Schaut auf diese Stadt!“ Dieses Zitat passt zwar nicht recht, ist aber in einem populistischen Verstärkerkreislauf eh egal.

Das verschafft dem politischen Entscheidungsträger natürlich einen dynamischen Gestaltungs-

spielraum. Sofern das „Ansehen“ der Stadt und die mediale Berichterstattung ein „dringendes Gesamtinteresse“ zu begründen vermögen, kann man doch einfach mal ein wenig nachhelfen und die stets um Schlagzeilen bemühte Journaille auf ein paar vorgebliche Missstände hinweisen, die die Stadt an den Rand des Zusammenbruchs brächten.

Die optimale Verstärkung wäre dann lediglich noch diejenige, dass der Senat von Berlin aus Gründen des Ansehens ohne weitere Voraussetzungen die Schließung des Parks verfügen könnte. Von seiner Attitüde her meint er bereits diese letzte Ausbaustufe erreicht zu haben, ganz so weit sind wir allerdings noch nicht. Und so werden sich noch weitere Gerichte mit der Frage zu befassen haben, was von den Konstruktionsversuchen eines kriminalitätsbelasteten Ortes so zu halten ist.

<https://strafrecht-online.org/goerlizaunfrei>

<https://strafrecht-online.org/nd-goerli>

IV. Events

< Battle: Tübingen vs. Freiburg >

RH war kürzlich an der Uni Tübingen zu einem Vortrag über die Videoüberwachung zu Gast, um sich im Anschluss im Rahmen der LSH-Tachelesreihe in Freiburg gleich mal selbst einzuladen. Dies schreit nach einem weiteren Battle.

Medienpräsenz: Interview mit RH im Schwäbischen Tagblatt vs. souveränes Ignorieren durch die Badische Zeitung; Punkt für Freiburg.

Geschenke: Replik des Vogelherd-Pferdchens vs. nichts; Punkt für Freiburg, RH wäre nur für das Original käuflich gewesen.

Catering: nichts vs. nichts; 0,5 Punkte für Freiburg, bei Tübingen als Exzellenzuniversität hätten wir mehr erwartet.

Hörsaal: Altehrwürdige knarzender Tübinger Aula vs. stickiger Horst-Weitzmann-Hörsaal; Punkt für Freiburg, Geld schießt noch immer Tore.

Bildmaterial: Foto vor Stellwand vs. nichts; Punkt für Freiburg, in Tübingen fehlt ein Arm.

<https://strafrecht-online.org/vortrag-tuebingen>

<https://www.youtube.com/watch?v=sp9MFPPrGNE>

Ergebnis: Tübingen gewinnt.

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

< K.I.Z-Chuzpe >

Können wir das Vorgehen der Senatsverwaltung mit Chuzpe umschreiben, wenn diese K.I.Z als Referenz für sich vereinnahmt, um im Ergebnis die Einstufung des Görlitzer Parks als kriminalitätsbelasteten Ort zu rechtfertigen? Vielleicht dann, wenn wir diesen Begriff im Sinne einer anmaßenden Unverfrorenheit charakterisieren und unsere Anerkennung darauf beschränken, dass jemand in einer eigentlich verlorenen Situation mit Dreistigkeit noch etwas für sich herauszuschlagen versucht.

So verweist der Senat darauf, auch K.I.Z machten in ihrem Song „Görlitzer Park“ über die folgenden Verse auf die Drogenkriminalität an diesem Ort aufmerksam, die ein Agieren im dringenden Gesamtinteresse Berlins auf den Plan rufe (siehe hierzu o. III.):

Görlitzer Park, Görlitzer Park

[...]

Die Dealer am hustlen bei Tag und bei Nacht
Nur die Härtesten hab'n es bis hierhin geschafft
Überlebten das Meer, den libyschen Knast
Möchtest du Koks oder MDMA?

[...]

Görlitzer Park, Görlitzer Park

Auf dem Spielplatz liegen Nadeln im Sand
Racial Profiling, Schikane vom Staat
Drogenspürhunde, sie wittern etwas
[...]

Die letzten beiden Zeilen sind allerdings bereits Teil des Problems, die sich der Senat in seiner beschriebenen Dreistigkeit besser mal hätte schenken können. Seine Chuzpe kommt dann allerdings sogleich wieder zum Vorschein, wenn unter die abschließende Auslassung [...] die folgenden zentralen weiteren Verse fallen, was der Anwalt der Kläger in seiner Stellungnahme süffisant moniert:

Görlitzer Park, Görlitzer Park

BZ-Schlagzeil'n, was hab'n wir gelacht
Selbst Leute vom anderen Ende der Stadt
Sagen: „Ach krass, ist ja doch nur ein Park“

Wird ein Zitat aus dem Zusammenhang gerissen, so wird der Bedeutungsgehalt einer Aussage verändert oder verzerrt. Dies gilt in gleicher Weise für einen Song, der im Falle von Görlitzer Park gar nicht mal so einfach zu interpretieren und charakterisieren ist.

Denn er verzichtet darauf, der Polizei, der Politik oder den Dealenden pauschal die Verantwortung für den Zustand des Parks zuzuweisen, der bereichsweise als inakzeptabel angesehen wird. Er liest und hört sich vielmehr als die Beschreibung eines Ortes, an dem soziale Problemlagen sichtbar werden. Er bricht übliche in der Gesellschaft und der Politik vorherrschende Denkmuster auf, die den Dealer allein als Bedrohung einordnen, ohne seine eigene Geschichte und die Nachfrageseite einzubeziehen. Auch die eigene Sozialisation der Bandmitglieder und deren Bezug zum Görlitzer Park kommt zur Sprache.

RH wird nicht müde, in seinen Vorträgen über die Videoüberwachung die Stadt als einen Ort der Differenz zu charakterisieren, an dem verschiedene Schichten, Ethnien, Kulturen und Lebensstile aufeinandertreffen. Eine solche soziale Heterogenität gilt einerseits als Synonym für hohe Anziehungskraft und Attraktivität, steht andererseits aber auch für einen Ort, an dem es nicht nur zur Kommunikation, sondern auch zu Konflikten kommen kann. Jeder Versuch, durch Ausschluss und Verstärkung staatlicher Kontrolle eine Homogenität erzeugen zu wollen, die es übrigens nie gegeben hat, würde diejenigen ausschließen, die keinen machtvollen Fürsprecher haben.

Und nichts anderes gilt für den Görlitzer Park gewissermaßen als Brennglas der Stadt, der all diejenigen vereint, die den öffentlichen Raum schätzen oder über keine privaten Rückzugsorte verfügen. „Ach krass, ist ja doch nur ein Park.“

Im Sinne einer solchen Sozialstudie ließe sich „Görlitzer Park“ von K.I.Z lesen und wäre so genau das Gegenteil der Wegnerischen Senatspolitik. Sie sollte damit aus Gründen des Anstands die

Finger von diesem Song lassen, aus Gründen des Verstands von einer erneuten Schließung des Parks. Wenn das für sie keine Maßstäbe sind: Das Recht und die Kriminologie würden dann eben übernehmen.

<https://strafrecht-online.org/faz-kiz> [kostenfrei über UB]

<https://strafrecht-online.org/berlz-kiz>
[kostenfrei über UB]

Und ab September: „Wie wär's denn mit 'ner Segeltörn? Danach ein Tennismatch mit Björn?“

<https://strafrecht-online.org/hiphop-goerli>

<https://strafrecht-online.org/ts-kiz> [kostenloses Probeabo]

<https://strafrecht-online.org/youtube-goerlitzer-park>

VI. Das Beste zum Schluss

Wir weisen die Kritik an Elmo schärfstens zurück.

<https://x.com/elmo/status/2062308349472051475>

<https://www.youtube.com/shorts/4eY7h5pdCCE>

Auszeit!

<https://www.youtube.com/watch?v=Cj4bM-OoW9g>

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

NL vom 12.06.2026

Bisherige Newsletter finden Sie hier:

<https://strafrecht-online.org/newsletter/>

Roland Hefendehl & Team
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <https://strafrecht-online.org>